



Referat von Leyla Gül, nominierte Co-Generalsekretärin der SP Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Genossinnen und Genossen

Wir haben in Bern – nicht in Bundesbern, sondern in der Stadt Bern – eine aufgeregte Zeit hinter uns. Anfang Juni gingen über 10'000 Jugendliche (und auch etwas Ältere) auf die Strasse, um für den öffentlichen Raum zu demonstrieren; eine Demo, die im Kern hochpolitisch war.

Anlass war eine Bestimmung des Regierungsstatthalters gegen die Reitschule. Die Verfügung wurde an einem Freitag veröffentlicht, am Montag nahm die SP dazu Stellung. Am Dienstag schrieb der Bund: „Mit dreitägiger Verspätung äusserte sich die SP zu den Massnahmen, die Regierungsstatthalter Christoph Lerch am Freitag kommuniziert hatte und die im rot-grünen Lager für Ärger sorgen.“

Einen Moment lang habe ich mich über den vorwurfsvollen Tadel der Zeitung aufgeregt. Bis mir aufgegangen ist, dass das ein Kompliment ist. Wenn die SP nicht sofort reagiert, nicht sofort eine Meinung hat, nicht sofort kommuniziert, wird das kritisch bemerkt. Oder positiv formuliert: wir haben Deutungshoheit; wir haben nicht nur den Anspruch, unsere Sicht der Dinge zu erklären, sondern auch die Möglichkeit dazu. Nach über 100 Jahren Sozialdemokratie haben wir uns unentbehrlich gemacht.

Wir haben aber auch Probleme und ein akutes sehe ich im Mitgliederschwund. Wir werden immer weniger und wir werden immer älter. Obwohl die SP ohne das Engagement der Pensionierten völlig aufgeschmissen wäre – das sage ich aus Erfahrung und mit grossem Respekt. Der Einwand, dass es allen anderen Parteien nicht anders geht, interessiert mich dabei nicht so sehr. Ich will, dass die SP in 20, in 50, in 100 Jahren existiert, und zwar mit einer breiten und vielfältigen Basis, denn das ist es, was uns ausmacht: die Basis. Ohne Basis, ohne euch, wäre die SP gar nichts, sie wäre ein Schiff ohne Anker.

Aus diesem Grund müssen wir uns unbedingt die Zeit nehmen, darüber nachzudenken, in welche Richtung wir unsere Bewegung entwickeln wollen, um zukunftsfähig zu bleiben. Ich habe kein pfannenfertiges Rezept, wohl aber einige Ideen.

- Auf der politischen Ebene brauchen wir erstens eine staatliche Parteienfinanzierung wie sie praktisch alle anderen westlichen Demokratien haben. Es ist eine Diskreditierung von politischer Arbeit, der Parteien und der Demokratie, wenn der Staat nicht bereit ist, die Arbeit der Parteien fair zu entgelten.
- Zweitens brauchen wir Vorschriften zur Offenlegung von Spenden, schlicht und einfach, weil wir das unseren Wählerinnen und Wählern schuldig sind.
- Wir sollten aber auch SP-intern einiges ändern, um unsere Strukturen stetig den Anforderungen der Zeit anzupassen. Das Zentrale ist: wir müssen eine Partei bleiben, die bewegt, nach innen und nach aussen.

- Das bedeutet für mich, dass wir neue Wege der Partizipation suchen müssen. Wir müssen uns öffnen und ein bisschen wegkommen von den Sektionsstrukturen und es zulassen, ja fordern, dass sich auch nicht-Mitglieder am Meinungsbildungsprozess beteiligen. Ein gutes Beispiel war die Migrationstagung der SP, wo das Migrationspapier zuerst von Interessierten und Betroffenen diskutiert wurde, bevor es in die Parteigremien ging.
- Zweitens müssen wir eine Partei bleiben, die weiterhin streitet, die eine gute Streitkultur hat und sich auseinandersetzt. Ich weiss: das tönt auf dem Papier schöner, als in der Realität und es gab in der Vergangenheit einige Konflikte, die an die Substanz gingen, z.B. am Parteitag vom Oktober 2010 in Lausanne. Aber gerade dieses Beispiel zeigt doch auch, wie weit wir gehen können, ohne auseinanderzufallen, wie stark die integrierende Kraft trotz der Meinungsvielfalt im Einzelnen ist und dass wir fähig sind, Spannungen auszuhalten.
- Drittens dürfen wir es uns nie zu einfach machen. Wir dürfen nie den Weg des geringsten Widerstandes oder der hypothetischen Mehrheiten gehen, sondern müssen uns immer zuerst unseren Werten und unserer Herkunft bewusst sein und danach handeln. Erst in einem zweiten Schritt kommen taktische und strategische Überlegungen.
- Dazu gehört auch, dass wir eine breite Partei bleiben, die dahin geht, wo es unangenehm und schwierig ist, die sich dem Diskurs aussetzt. Eine Partei, die Demokratie lebt und zulässt und die wichtige Entscheide an der Basis fällt.
- Und schliesslich: Wir müssen eine Partei sein, die sich auch um das Wichtige kümmert, nicht nur um das Dringende und Laute. Die es sich leistet, darüber nachzudenken, was in 5, 10, 20 Jahren auf uns zukommt und sich nicht – oder nicht nur – vom Tagesgeschäft auffressen lässt.

Ich freue mich sehr, mich zusammen mit euch auf den Weg zu machen. Wir haben viele Herausforderungen zu lösen und dabei ist mir eines klar und wichtig: Wir brauchen euch unbedingt. Ihr müsst uns sagen, was funktioniert und was nicht. Wir können es uns nicht leisten, 200'000 Flyer zu produzieren, die dann in diversen Keller verrotten. Ich will die Bedürfnisse der Gremien, der Sektionen und der Basis kennen und einen Service anbieten, der brauchbar ist, der euch entlastet und nicht belastet und der uns zum Ziel führt. Wenn das nicht der Fall ist, dann ruft uns bitte an, schreibt uns eine E-mail. Das SP-Sekretariat mag der Kopf der SP sein, das Rückgrat, das seid ihr, das ist die Basis. Wir brauchen euch als Orientierung, um draussen in der Welt verankert zu bleiben. Wir brauchen euch, um unser Menschenbild mehrheitsfähig zu machen; ein Menschenbild, das in der Kampagne 2011 so gut auf den Punkt gebracht wurde: Für alle statt für wenige.